

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2005

Europäische Karikaturen im Vor- und Nachmärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxembourg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Carsten Martin (Dortmund), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2005
11. Jahrgang

Europäische Karikaturen im Vor- und Nachmärz

herausgegeben von

Hubertus Fischer und Florian Vaßen

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2006
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Tanja Weiß, www.ruebenberger-verlag.de
Druck: DIP Digital Print, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-566-8
www.aisthesis.de

Nachruf auf Wolfgang Büttner

Am 24. Dezember 2005 starb nach kurzer schwerer Krankheit in Berlin Dr. sc. phil. Wolfgang Büttner aus Petershagen bei Berlin. Mit ihm verliert die Geschichtswissenschaft einen ebenso engagierten wie produktiven Vormärz- und Revolutionsforscher und das Jahrbuch des Forum Vormärz Forschung einen seiner aktivsten Mitarbeiter.

Geboren am 5. Juni 1926 im vogtländischen Adorf in einer angestammten Lehrerfamilie seit Großvaters Zeiten, war Wolfgang Büttner das Streben nach Wissen und Bildung gleichsam in die Wiege gelegt. Doch war sein Besuch der Oberschule in Ölsnitz überschattet von Nationalsozialismus und faschistischem Krieg, der seine Ausbildung jäh unterbrach und dessen Schrecken ihn lehrten, dessen Urheber und Hintermänner wie die gesellschaftlichen Verhältnisse zu verabscheuen, die ihn hervorbrachten. Seit April 1944 im Kriegsdienst auf See, 1945 als Matrose auf einem Hilfskreuzer eingesetzt, der Verwundete und Flüchtlinge aus Ostpreußen nach Dänemark zu transportieren hatte, konnte er sich Anfang Mai 1945 gerade noch von seinem schwer getroffenen Schiff retten und geriet kurz darauf in Schleswig-Holstein in britische Kriegsgefangenschaft, die er nach gut einem Jahr überstand.

Diese Kriegserlebnisse prägten sein künftiges Leben nachhaltig. Als er im Spätherbst 1946 in seine vogtländische Heimat zurückkehrte, machte er sich unverzüglich daran, das Abitur nachzuholen, das ihm der Krieg verwehrt hatte. Im Sommer 1947 konnte er es mit gutem Erfolg ablegen. Zugleich zog er Lehren aus seinem Kriegserfahrungen und entschied sich in den politischen Auseinandersetzungen dieser Zeit für den im Osten Deutschlands inzwischen beschrifteten Weg der gesellschaftlichen Umgestaltung. An dieser Entscheidung hat er bis zuletzt unverrückt festgehalten, auch wenn seine Lebensbahn in der DDR alles andere als glatt und einfach war. Denn an ein Studium, das ihm mehr als anderes am Herzen lag, war für einen, der aus dem Kleinbürgertum kam und dazu noch in englischer Kriegsgefangenschaft gewesen war, keineswegs sofort zu denken. Er begann, für das Kreisblatt „Freie Presse“ zu schreiben. Einem Gespräch mit dem zur Kur weilenden Otto Grotewohl in Bad Elster, wo Wolfgang Büttner Parteisekretär war, verdankte er den Besuch der Landesparteischule Sachsen seit Anfang 1949 und wurde danach politischer Mitarbeiter der Kreisleitung Ölsnitz. Von dort wechselte er im Januar 1952 in die Landesleitung Sachsen des Kulturbundes nach

Dresden. Aber erst als Fachschuldozent an der Landesvolkshochschule Sachsen in Meißen-Siebeneichen kam er dem näher, was er erstrebte, und konnte sich von Berufs wegen mit Literatur und Geschichte beschäftigen.

Die Lehrtätigkeit in Siebeneichen, die Wolfgang Büttner wieder in die Tradition der Büttnerschen Lehrerdynastie brachte, führte ihn in die Historie und Literaturgeschichte. Erst 1957 aber gelang es ihm, nach mehreren Ablehnungen ein fünfjähriges Fernstudium für Geschichte an der Berliner Humboldt-Universität aufzunehmen und 1962 mit Auszeichnung abzuschließen. Aus seiner Diplomarbeit über das politische Engagement Georg Herweghs entstand in den folgenden fünf Jahren in harter, neben seiner Lehrtätigkeit geleisteter Arbeit die politische Biographie des Dichters. Mit dieser wurde er 1967 promoviert. Sie erschien 1970 und 1976 in zwei Auflagen unter dem Titel „Georg Herwegh – Ein Sänger des Proletariats. Der Weg eines bürgerlich-demokratischen Poeten zum Streiter für die Arbeiterbewegung“ und begründete Wolfgang Büttners Ruf als Biograph und Historiker.

Auch sein weiterer Weg als Forscher war mit Schwierigkeiten gepflastert. Im September 1967 als Leiter für Wissenschaftsorganisation am Berliner Akademie-Institut für deutsche Sprache und Literatur eingestellt, stellte ihm die Akademiereform von 1968 nochmals ein Bein. Die Herwegh-Ausgabe, an der er mitarbeiten sollte, wurde abgebrochen, das Institut grundlegend umprofiliert; und er landete als Mitarbeiter für Wissenschaftsorganisation im Sekretariat des neugebildeten Forschungsbereichs Gesellschaftswissenschaft der Akademie recht weit ab von konkreter wissenschaftlicher Arbeit.

Erst 1976, als er Mitarbeiter des Zentralinstituts für Geschichte der Akademie wurde, konnte er den wissenschaftsorganisatorischen Verpflichtungen entfliehen und sich voll auf wissenschaftliche Forschungen und die publizistische Verbreitung historischen Wissens konzentrieren. Er hat die folgenden Jahre genutzt. Seine wissenschaftliche Bibliographie umfasst – eingeschlossen die von ihm besonders gepflegte und umfangreiche Rezensionstätigkeit – mehr als hundert Veröffentlichungen in Buchform wie als Aufsätze, Artikel und Besprechungen in Zeitschriften und Sammelbänden, zu denen noch zahlreiche Beiträge in Zeitungen sowie 75 Texte für Rundfunksendungen kommen. Wolfgang Büttner war ein stiller, aber überaus fleißiger Arbeiter im Weinberg der Muse Clio.

Auf drei Feldern hat er sich um die Geschichtswissenschaft verdient gemacht. Zu seinem vornehmsten Forschungsgebiet wurden der deutsche Vormärz und die 1848er Revolution. Die Herwegh-Biographie hat-

te ihn zu den Schnittstellen von politischer und Literaturgeschichte geführt. Seitdem pflegte er durch Studien auch über Freiligrath, Weerth und andere Dichter des Revolutionszeitalters die Erforschung von deren politischer Wirksamkeit in den demokratischen Blättern jener Jahre. Er war ein ausgewiesener und gefragter Kenner vor allem der Feuilletons von der „Rheinischen Zeitung“ über den Pariser „Vorwärts!“ und die „Deutsche-Brüsseler-Zeitung“ bis zur Marxschen „Neuen Rheinischen Zeitung“ von 1848/49. Mit einer Schrift über die Politisierung und Radikalisierung der Feuilletons demokratischer Zeitungen in den 1840er Jahren habilitierte er sich 1986 an der Akademie der Wissenschaften zum Dr. sc. Eine seiner letzten Studien, Mitte 2005 erschienen, die mir persönlich großen Spaß bereitete, war eine Analyse der politischen Annoncen der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Ich schrieb ihm dazu Mitte Mai letzten Jahres: „Über Pfingsten habe ich mich an Deinem köstlichen Artikel über den ‚Tod des Louisdors vom Rechtsboden‘ vergnügt. Es war wirklich ein Vergnügen, den Anzeigenteil der „Neuen Rheinischen“ gründlich analysiert zu bekommen. Da du ein vernachlässigtes Feld in der berühmten Zeitung erstmals ins Visier genommen hast, hat die Sache wissenschaftlich großen Wert.“

Ein zweites Publikationsfeld Wolfgang Büttners war die Große Französische Revolution von 1789. Das Bicentenaire dieser Revolution am Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts hat ihn da besonders gefordert. Er legte ein fesselnd geschriebenes Jugendbuch zur Revolution vor, verfaßte ein Kapitel für die Illustrierte Revolutionsgeschichte von 1789 bis 1795 und war sich nicht zu schade, für das Postministerium einen Briefmarkensatz zu dieser Revolution auszuwählen und zu texten. Vor allem aber schrieb er ein „illustriertes historisches heft“ über die bekannte gescheiterte Flucht des französischen Königs Ludwig XVI.

Wolfgang Büttner war ein Könnler in wissenschaftlich-populärer Darbietung historischer Stoffe. In diesem Metier hat er sich ohne Frage besondere Verdienste erworben. Als ein durch zahlreiche Zeitungsbeiträge längst erfahrener historischer Publizist fand er auf diesem Felde Erfüllung und erlebte Erfolge, als man ihn als Redakteur und schließlichen Leiter der seit Mitte der siebziger Jahre vom Geschichtsinstitut der Berliner Akademie der Wissenschaften aus der Taufe gehobenen „illustrierten historischen hefte“ einsetzte. In der DDR überaus beliebt und nicht nur von Geschichtslehrern begehrt, erlebte manch eines dieser Hefte eine Auflage von mehr als 100.000. Hier war Wolfgang Büttner ganz in seinem Element. Mehrere solcher Hefte hat er selbst geschrieben, darunter

eines über den schlesischen Weberaufstand. Die Erfahrungen aus dieser Arbeit hat er erst jüngst in einen kurzen, inhaltsreichen Artikel in den „Roten Kalenderblättern“ herausgearbeitet. An Kalenderblättern hatte er übrigens bereits viele Jahre früher, und zwar für Radio DDR, gearbeitet.

Bei der Redaktion der „hefte“ kamen seine Stärken voll zur Geltung. Wolfgang Büttner war freilich keiner von der schnellen journalistischen Truppe. Vorschnell sich zu äußern lag ihm schon überhaupt nicht. Er nahm sich immer die notwendige Zeit, hat gründlich recherchiert, alles genau zu erschließen sich bemüht, nach allen Seiten hin geprüft und dann mit Bedacht und wohlüberlegt sein Urteil abgegeben. Texte aus seiner Feder und solche, die er zu redigieren hatte, mußten bis aufs Komma genau stimmen. Dabei war er zuverlässig wie selten einer. Termine wurden eisern eingehalten. Und schon gar nicht war er von einer Sache abzubringen, von der er felsenfest überzeugt war. Da gab es keinen Unterschied zwischen seiner wissenschaftlichen und politischen Haltung. Es herrschte bei ihm Gradheit, Klarheit und Entschiedenheit.

So verwunderte es niemand aus seinem Kollegen- und Freundeskreis, daß er bei aller berechtigten Kritik an Fehlern, Mängeln, Schwächen und Unzulänglichkeiten des Sozialismus, mit denen er auch schon vor 1990 durchaus nicht hinterm Berg gehalten hatte, an seiner sozialistischen Überzeugung festhielt, als die DDR im so genannten Wendejahr scheiterte. Verbiegen ließ er sich nicht. Er hat auch in den eineinhalb Jahrzehnten nach 1990 seinen Mann gestanden und – nun als Rentner – eine wissenschaftliche Produktivität an den Tag gelegt, wie sie nur wenige Vertreter der untergegangenen DDR-Geschichtswissenschaft aufzuweisen haben. Wer die seit 1995 erschienenen Jahrbücher des Forum Vormärz Forschung durchsieht, wird feststellen, daß Wolfgang Büttners Name in kaum einem Band fehlt. Als wir uns 1992 in einem kleinen Arbeitskreis von Vormärz- und Revolutionsforschern in Berlin zusammenfanden, gehörte Wolfgang Büttner zu seinen Gründungsmitgliedern. Und er hat bis zuletzt darin engagiert mitgearbeitet, Beiträge verfaßt und sich an den regelmäßigen Diskussionen beteiligt. Wir erinnern uns alle an seine zurückhaltende Bescheidenheit, stille Hilfsbereitschaft, verständnisvoll bedächtige Kritik.

Ein langes, prall gefülltes, ein ereignis- und arbeitsreiches Leben, ein erfülltes Leben hat sich am 24. Dezember 2005 in der Mitte seines 80. Lebensjahrs vollendet.

Walter Schmidt (Berlin)